

CROSSING- Interview mit dem Musiker Sebastian Schürger

Welche Erfahrungen verbindest Du mit dem Phänomen der Schwelle?

Mit dem Begriff gehe ich schon seit dem Beginn Deines Projektes vor einem Jahr um. Mit der Zeit habe ich gemerkt, dass das Phänomen eigentlich alle Lebensbereiche betrifft, dass ich immer mit Schwellen zu tun habe. Wobei die persönlichen inneren Schwellen vielleicht die interessantesten sind. Es gibt konkrete, äußere Herausforderungen, die ich meistern kann, über die ich vielleicht drüber muss, wie über einen Hügel. Aber es gibt auch einfach Phänomene in einem selbst, so wie Wände oder vielleicht Vorhänge, wo deutlich wird, dass man über Schwellen drüber muss. Beide Formen der Schwelle helfen glaube ich der inneren Weiterentwicklung. Bei Schwellen die wie Wände oder Häute sind geht man durch etwas durch, was man dann ins Außen transportiert. Wenn es echte Schwellen sind, haben sie immer mit Angst zu tun. Ängste, die in einem selbst stattfinden und sich nicht primär auf äußere Ereignisse beziehen. Ängste sind immer ein Hinweis, dass die Schwelle da ist.

Wie erlebst und erklärst Du das Phänomen der Angst?

Angst ist ein Wegweiser zur Schwelle und die Schwelle ist ein Wegweiser, dass es in die richtige Richtung geht. Sonst wäre es ja auch nicht so interessant. In der Gesellschaft ist ein Großteil der Angst die gezeigt wird durch Katastrophenszenarien etc. gemacht. Die inneren Ängste, mit denen die Menschen zu tun haben sind genauso da, aber die stehen glaube ich eher unter einem Drucktopf. Die werden nicht verbal artikuliert, die kann man eher in den Gesichtern ablesen. Die künstlich produzierten Ängste führen dazu, dass man sich mit den wirklichen inneren Ängsten nicht konfrontiert, weil man mit den äußeren ständig zu tun hat - als eine Art der Ablenkung.

Heißt das, wenn die äußeren Ängste nicht inszeniert werden würden, hätte man den Raum, sich mit den inneren Ängsten zu beschäftigen und das könnte zu einer anderen inneren Haltung führen?

Ja, und man wird ständig damit konfrontiert.

Wird dadurch auch Grenz- und Schwellenerfahrung vermieden?

Ja sie wird dadurch vermieden, denn sobald man sich mit diesen inneren Prozessen auseinandersetzt, steht auch eine äußere Destabilisierung an - und das ist meistens nicht im Sinne von kleinen und großen Systemen. Angenommen man hat jetzt eine Familie und die destabilisiert sich, weil man sich mit diesem Prozess beschäftigt, dann steht einfach die Herausforderung an: Die Familie muss ja ernährt werden u.s.w.. Aber die großen Systeme, Wirtschaftssysteme etc. wollen sich natürlich auch erhalten.

Eine Tendenz zur Stabilisierung führt also dazu, dass man sich mit diesen Schwellenprozessen nicht einfach oder vorbereitet beschäftigen kann. Es gibt nicht viele Werkzeuge, die einem dazu gesellschaftlich gegeben werden.

Ja, ich wüßte fast keine.

Gibt es denn Werkzeuge, die Du selber entwickeln konntest?

Die fehlenden Werkzeuge sind mir aufgefallen. Natürlich ist die Religion u.s.w. eigentlich dafür da. Da habe ich die Werkzeuge aber nur partiell gefunden und ich habe auch den Eindruck, dass sie immer mehr verschwinden. Es ist ein bisschen so, dass man sich selbst diese Werkzeuge suchen muss. Träume sind z.B. Werkzeuge. Sie können je nach Intensität auch Schwellenerfahrungen sein. Ich habe für mich eine Art Meditation entwickelt, die eigentlich aus einer Negativerfahrung entstanden ist: Im Normalfall ist die erste Reaktion auf unangenehme Gefühle wie z. B. Ängste: "Wie kriege ich das los?". Die nächste Reaktion ist: "Wie erkläre ich das?" Eine Menge von Reaktionen, die mich auf eine subtile Weise hindern, damit in Kontakt zu kommen, was ist. Es ist unglaublich schwer, wenn etwas unangenehm ist, es nicht einfach so zu lassen, wie es ist. Nicht als Fatalismus, aber einfach damit zu leben. Es ist wahrscheinlich eine Art von Luxus, dass man sich ständig von seinen inneren Vorgängen distanzieren kann. Vielleicht hatten frühere Generationen diese Möglichkeit nicht, weil sie viel mehr mit existentiellen Problemen zu tun hatten. Auf jeden Fall ist es ein Werkzeug für mich, damit wirklich in Kontakt zu kommen. Ich weiß aber nie, was dabei raus kommt.

Das heißt, das Werkzeug zu ergreifen ist etwas, was sich eigentlich gegen den ersten Impuls richtet, der von dem Gefühl ausgelöst wird. Da wird ja erst mal ein Fluchtreflex ausgelöst.

Es braucht Zeit, bis das Eingreifenwollen Ruhe gibt und dann ist die Frage, ob ich dann in Kontakt komme mit dem was da drunter ist. Das ist dann so wie eine Wildwasserfahrt.

Ist das eine Art Kommunikation mit einem gleichberechtigten Partner, oder wende ich mich dabei eine größeren Macht zu?

Das bin ja ich.

Welches Lebensereignis hat Dich zu dem Bereich der Kunst oder Musik geführt?

Ich habe irgendwann verstanden, dass die Wirkprozesse von dem was stattfindet, wenn ich mich nicht von dem trenne was ist, den Prozessen in der Musik sehr ähnlich ist. Das Musikalisch hat immer etwas mit Gegenwart zu tun. Das Entscheidende ist: Was nehme ich im Moment war. Und wenn ich mich von dem nicht trenne, was da passiert, dann kann etwas entstehen. Das hat sich irgendwann zusammen gefügt, auch durch die Beschäftigung mit dem Dirigenten Sergiu Celibidache. Das Schöne, was sich in der Musik entfalten kann, hat damit zu tun, dass man sich wirklich auf das einlassen kann, was jetzt ist, in einer sehr komplexen Weise. Mit Klang und Dynamik u.s.w. Und wenn man alleine etwas sehr Schönes erlebt, wovon man das Gefühl hat, dass es eine gewisse Allgemeingültigkeit hat, dann möchte man das mit Anderen teilen.

Ist es einfacher, in die Gegenwärtigkeit zu kommen, wenn sich auch Andere darum bemühen?

Ja, auf jeden Fall.

Gab es Schwellenerfahrungen in der Natur oder in der Musik die für Dich lebensverändernd waren?

Es gab immer wieder Erlebnisse, besonders im Halbschlaf war es intensiv. Ich erlebte eine starke Angst, das ist schon sehr lange her. Ich habe dann beschlossen, mich dieser Angst auszusetzen, auch wenn es mich den Kopf kostet. Das war Todesangst. In dem Moment, wo ich das vollständig zugelassen habe, hat es sich komplett aufgelöst. Es war dann eine andere Kraft da. Die kann man mit Liebe bezeichnen. Dieses Ereignis hat mich geprägt.

Wenn ich es zulasse, über die Schwellen hinauszugehen, dann komme ich mit etwas in Kontakt, was auf der Alltagsebene nicht thematisiert und daher nicht als real angesehen wird. Auf der anderen Seite

sagt die Erfahrung aber: Das ist realer als alles was ich sonst kenne. Und es ist auch ganz klar, das alles was hier ist, sich aus diesem Fundus speist.

Die Erfahrung, die ich in der alltäglichen Welt mache, ist, dass das hier keine Rolle spielt. Am ehesten bekommt es im künstlerischen Kontext einen Raum, manchmal auch in spirituellen Kontexten, wenn ich z.B. im Kloster bin. Aber dieses eigentlich Fundamentale scheint im normalen Leben nicht stattzufinden. Trotzdem findet es ja immer statt. Ich muss mich nur daran anschließen. Ein Fokus meiner künstlerischen Arbeit ist es, das in eine Form zu bringen, dass ich mich anschließen kann, aber auch zusammen mit Anderen. Weil das nicht etwas ist, was mir alleine gehört, sondern etwas, das für alle da ist. Es erfüllt seinen Sinn nur, wenn es Anderen zur Verfügung steht und man es gemeinsam erleben kann. Weil es unsere grundlegende Realität ist - sowieso.

Es gibt also eine Ebene des Seins, ein Phänomen, das fundamental auch unser Alltagsleben bedingt, was aber wie aus der Wahrnehmung rausgehalten wird, - was ich aber durch Naturerfahrung oder durch Kulturschaffen intensivieren, bzw. mich dadurch daran anschließen, kann?

Ja, Kunst kann dafür ein Gefährt sein. Und zwar nicht nur Kunst schaffen, sondern auch rezipieren. Auch wenn ich Bilder anschau, kann das passieren.

Kannst Du ein Beispiel für ein Naturerlebnis geben? Was kann man da ganz konkret erleben?

Beschreiben ist sehr schwierig. Es ist zunächst eine große Abwesenheit von etwas, was ständig rein quatscht. Der Verstand ist relativ still, noch anwesend, aber es ist Raum auch für etwas Anderes da. In der Natur erlebe ich das, was da ist, dann als wesenhaft. Man kann in den Wald gehen und das schön finden. Aber ich kann auch in den Wald gehen und ich sehe die Bäume und alles was da ist als Persönlichkeiten, die auch mit mir kommunizieren. Es ist dann eine starke Verbundenheit da.

V) Gibt es konkrete Bedingungen, solche Verbindungsmöglichkeiten zu erleichtern? Welche Praktiken oder Methoden gibt es?

Ah, jetzt kommen wir zu meinen Hausaufgaben. Spazieren gehen. Ich nehme das so wahr, dass diese Dinge auf ähnlichen Kanälen wahrzunehmen sind, wie die Aufnahme von Alltagserlebnissen oder mediale Informationen.

Du nimmst es auf der gleichen Ebenen wahr?

Ich nehme es nicht auf der gleichen Ebene wahr, aber der Kanal ist ähnlich. D.h., wenn der Kanal mit anderen Sachen verstopft ist, kommt nichts rein. Die Vorbereitung wäre, die Wahrnehmung erst mal zu reinigen, die Brille zu putzen, z. B. vorsichtig zu sein mit dem Konsumieren alltäglicher Nachrichten. Kulturwahrnehmung ist hilfreich, ins Museum gehen, ins Konzert gehen. Und sich darüber austauschen. Wenn ich mich nicht darüber austausche, ist das nicht gut.

Was passiert dann?

Dann kippt alles. Man kann das eine Weile aushalten. Wenn man es zurückgezogen machen würde, wäre es möglich. Aber das Erlebnis zu haben und ständig unter Menschen zu sein, mit denen man das nicht teilen kann, ist schwierig.

*Braucht die natürliche Umgebung unsere Zuwendung? Wenn wir davon ausgehen, dass in der Natur durch schädliche Eingriffe gerade Leidensprozesse stattfinden, können wir hoffen, dass diese Zuwendung auch vielleicht Heilung bewirken kann?
Oder ist dem Baum das völlig egal, ob ich mit ihm in Kontakt bin oder nicht?*

Wenn man das mehr durchhalten könnte, was man da erfährt, dann würde das auf jeden Fall auch zur Heilung beitragen. Weil Heilung hier heißt, dass man sich weiter verbunden fühlt und daraus heraus dann bestimmte Sachen auch einfach nicht mehr machen kann. Wenn einer da allein durch den Wald rennt ist das ein Anfang....

*Das Handeln im Wald hat dann Konsequenzen für das Handeln in der Welt und kann so auch andere Menschen bewegen.
Wie können wir es vermeiden, in der sog. "Virtuellen Welt" unsere menschlichen Qualitäten zu verlieren?*

Wir haben viel weniger damit zu tun, die Möglichkeit zu nutzen, als irgendwie darauf zu reagieren. Wir werden durch die Digitalisierung eher dazu angehalten, uns den Maschinen anzupassen. Das ist einfach Unsinn. Es geht darum, dass wir uns als Menschen weiterentwickeln und die Maschinen nutzen. Aber das wird völlig ausgeblendet.

Was können wir da tun?

In den Wald gehen. (Lachen)

Müssen wir was tun? Müssen wir verhindern, dass diese Art der Maschinisierung in das Denken, Fühlen und Wollen des Menschen so eingreift, - dass er gar nicht bemerkt, nur noch der Reagierende und gar nicht mehr der Nutzende zu sein?

Ich glaube, das ist schon ziemlich weit fortgeschritten. Das was wir tun können ist, es für uns selbst zu klären. Wenn da jemand ist, der auf Grund dessen, dass er sich diesen digitalen Einflüssen ein Stück weit entzogen hat, interessanter und lebendiger ist, dann werden Menschen sich mit ihm in Verbindung setzen. Das wiederholte Thematisieren bringt es nicht und dagegen anzukämpfen braucht man nicht. Wir haben ein Sensorium. Ein Großteil des Sensoriums wird mehr und mehr durch virtuelle Realitäten absorbiert. Aber unsere ureigensten Qualitäten liegen ganz woanders. Im Bezug auf sensorische Qualitäten sind wir auf vielen Ebenen der Körperlichkeit, der Empathie etc. mit so Vielem ausgestattet und wissen so wenig darüber und sind so wenig in die Tiefe gegangen, weil wir mit anderen Sachen beschäftigt sind. Um dieses Sensorium zu entwickeln braucht es Schutzräume. Ich kann mich selber schützen. Da kann ich den Stecker ziehen. Andere zu schützen ist schwieriger. Ich kann mich auf jeden Fall in Gesprächen positionieren, um nicht Begebenheiten als alternativlos hinzunehmen. Wir sind darauf dressiert, dass wir Dinge ausgeliefert hinnehmen, aber wir können auch in konkreten Situationen hinterfragen. Dann kommt man ins Gespräch. Oder man ist verantwortlich für eine Gruppe, dann kann man auch einen Rahmen setzen.

Welche menschlichen Qualitäten gilt es zu schützen? Wie können sie durch Kunst gestärkt werden?

Zu dem Thema "menschliche Qualitäten" und "Schwelle", da waren wir bisher sehr im Wald und bei sehr subjektiven Erfahrungen. Wobei ich dafür aber in einem gewissen positiven Geisteszustand sein muss: Es gibt auch so kleine Schwellen im Umgang mit Menschen. Ich bin z. B. auf einem Bahnsteig und es gibt da Menschen, die ich auf keinen Fall ansprechen will, um nach dem Weg zu fragen. Jetzt kann ich spielerisch mit der Schwelle umgehen. Ich sage mir z.B. ok, ich spreche genau diese Menschen an. Oder ich bemerke im Umgang mit Menschen einen Widerstand und habe gleichzeitig die Möglichkeit mit diesem Widerstand auf leichte Art umzugehen. Diese kleinen Erlebnisse, in denen ich über Schwellen gehe, sind eigentlich alle sehr beglückend, weil es ein überraschendes Element hat. Normalerweise funktionieren wir alle auf Schienen. Die Reaktionen, die wir im Umgang miteinander haben, sind sehr vorhersehbar und bestehen häufig aus Gewohnheiten. Das kann hilfreich sein, aber nicht, wenn man etwas weiterentwickeln will.

Das Künstlerische ist offener und macht eine andere Ebene auf und diese Ebene kann ich dann auch im Umgang mit Menschen erleben. Da hilft mir das Künstlerische, mich aus Denkmustern zu befreien, damit etwas anderes möglich ist.

Inwiefern kann künstlerisches Tun Vorbild für eine nachhaltige Lebensführung sein?

Wenn ich das künstlerische Tun als etwas Schönes erlebe und den Rest der Woche bin ich in meiner Mühle drin, - das ist es nicht. Aber wenn ich das künstlerisch Zweckfreie in alltägliche Situationen bringe, dann ist das hilfreich. Und es ist sicher notwendig.